Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abend 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.



Thorner Wochenblatt.

№ 64. **Mittwoch, den 25. April.** 1866

Zur Erinnerung.

Eine auswärtige Zeitung berichtet: Graf Bismarck habe kürzlich zu einem seiner Anhänger geäußert: „Man hat mich in Deutschland als einen Feudalen verschrieeen, jetzt sieht man, daß ich es nicht bin." — Die Anhänger des Grafen Bismarck, fügt die Zeitung hinzu, bezeichnen ihn bereits als liberalen Minister der Majorität und Preußischen Reichsminister. — Für diesen hirnlosen Enthusiasmus bereitet die „Volkszeitung" ein sehr gesundes Sturzbad, indem sie an die Aeußerungen des Abg. v. Bismarck aus dem Jahre 1849 erinnert, aus denen hervorgeht, das Graf Bismarck zu jener Zeit ein Feind der deutschen Einheit und des direkten allgemeinen Wahlrechts war. Der Minister Graf Bismarck müßte deshalb seine früheren Ueberzeugungen förmlich verleugnen, wenn er als Vertreter liberaler Grundsätze auftreten wollte. Wir wollen die Citate der „Volkszeitung" aus den Reden des Gr. Bismarck noch etwas ergänzen. Dem Antrag von Rodbertus auf Anerkennung der Deutschen Reichsverfassung trat er als erster Opponent mit dem Ausspruch entgegen: „Die Erklärungen von 28 Regierungen, welche zusammen 6½ Millionen Unterthanen repräsentiren, könnten nicht ins Gewicht fallen." Bei dem Wort Unterthanen entstand allgemeine Heiterkeit. Hr. v. Bismarck erklärte sich gegen die Frankfurter Verfassung, weil sie den Stempel der Volkssouveränetät trage, und weil der König seine bisher freie Krone als Lehn von der Frankfurter Versammlung annehmen solle. Sodann bringe sie die direkten Wahlen mit dem allgemeinem Stimmrecht. Es werde unmöglich sein, 26,000 Urwähler zu einer Einigung zu veranlassen. Die Linke werde, weil sie das Organisiren besser verstehe, die Rechte durch die Wahlen zu tyrannisiren. Das Staatenhaus, auf das sich die Conservativen allenfalls stützen könnten, enthalte zu wenig Preußische Abgeordnete. Das dritte Uebel sei die jährliche Bewilligung des Budgets. Durch sie liege es in der Hand der Mehrheit, die aus dem Lottospiel dieser direkten Wahlen hervorgehen werde und nicht die geringste Garantie ihrer Urtheilsfähigkeit biete, die Staatsmaschine jeden Augenblick zum Stillstand zu bringen. In Bezug auf die Einheit erregte Herr von Bismarck mehrfach große Heiterkeit, als er ausführte, daß der Deutsche Kaiser genöthigt sein könnte, die Fürsten von Oesterreich oder Baiern als Rebellen zu behandeln, und die Radikalen würden vor den neuen Kaiser mit dem Reichswappen hintreten und sagen: „Glaubst Du, dieser Adel sei Dir geschenkt?" — Die Frankfurter Krone mag sehr glänzend sein, sagte Herr v. Bismarck, aber das Gold, welches dem Glanze Wahrheit verleiht, soll erst durch das Einschmelzen der Preußischen Krone gewonnen werden, und ich habe kein Vertrauen, daß der Umguß mit der Form dieser Verfassung gelingen werde. Bei der Erreichung des direkten Wahlsystems gestand Hr. v. Bismarck der Linken zu, daß sie das Organisiren besser verstehe, als die Rechte, die über ihre Kandidaten nie recht einig werden könne, er könne aber das keine Vertretung uennen, wenn eine Partei überwiege; er halte es für das Land und für die Krone für ein großes Unglück, wenn die Linke siege. — Darauf wäre wohl zu erwidern gewesen: Wer überhaupt eine Volksvertretung durch Wahlen will, muß auch das Ergebniß derselben über sich ergehen lassen, und es ist Thorheit, über eine Tyrannei der singenden Partei zu klagen. Es ist die Pflicht der unterliegenden, sich dem Willen der Mehrheit zu unterwerfen, und es ist thöricht sich zu beklagen, daß man unterlegen ist. Die Bahn ist für alle Parteien frei; möge jede ihre volle Kraft gebrauchen, sich den Sieg zu verschaffen! Herr v. Bismurck wollte auch von dem Dreiklassen-System nichts wissen; die aus dem Destilirungsprozeß der doppelten Wahl mit beschränktem Wahlrecht hervorgegangene Vertretung galt ihm auch nicht als der rechte Ausdruck des Volkes. Was wollte er aber dann? Das hat er nie gesagt. Consequenter Weise konnte er nur ständische Repräsentationen wollen. Da diese nicht zu erreichen waren, schien er sich als gewählter Vertreter doch recht wohl zu fühlen, weil er dadurch Gelegenheit zum Opponiren erhielt, daß ihm denn auch recht ergiebige Früchte getragen hat.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 25. April. Die Pariser Börse hat sich zwar durch das Gerücht beunruhigen lassen, daß Graf Bismarck den letzten österreichischen Abrüstungsvorschlag zurückgewiesen habe, indeß lauten die direkt von Berlin kommenden Nachrichten wesentlich anders. Danach geht Preußen auf den österreichischen Vorschlag im Allgemeinen ein. Ein Telegramm der „Wes.-Ztg." will wissen, daß die preußische Regierung beiderseitige Abrüstung bis zum 1. Mai proponire. Wie lange die Friedensaussichten vorhalten, läßt sich allerdings nicht vorausberechnen; während den Bundestags-Campagne werden die Waffen indeß wohl jedenfalls schweigen. Der Bundestag wählt in der nächsten Sitzung die Mitglieder des Ausschusses. Derselbe wird voraussichtlich aus Preußen, Oesterreich, den vier Königreichen und drei Vertretern der übrigen Staaten bestehen. Ob die Majorität auf die Absicht Preußens, schon jetzt den Termin der Einberufung des Parlaments zu bestimmen, eingehen wird, bleibt fraglich. — Der Prinz Karl von Hohenzollern hat die Annahme der rumänischen Fürstenwürde noch nicht abgelehnt. Man hält es für wahrscheinlich, daß er vorbehaltlich der Zustimmung der Großmächte annehmen werde. Rußland soll sich bereits gegen die Wahl erklärt haben. — Die „B. M.-Z." schreibt: Sämmtlichen Staatsanwälten soll in neuester Zeit die Weisung zugegangen sein, milder, zurückhaltender als bisher mit Anklagen von Preß- und politischen Vergehen zu verfahren."

— Dem Vernehmen nach ist am 21. Abends von hier die Antwort auf die österreichische Depesche vom 18. an den Freiherrn v. Werther in Wien abgegangen. Es wird in derselben hervorgehoben, daß die preußischen Rüstungen nur durch die österreichischen Truppenbewegungen nach der Grenze hervorgerufen worden seien. Sobald diesseits die authentische Benachrichtigung vorliegen werde, daß jene österreichischen Truppendislokationen rückgängig gemacht werden, würden nach dem Maßstabe der österreichischen Abrüstung, auch die Verminderungen des erhöhten Präsenzstandes bei den

Zur Charakteristik des Zunftwesens.

(Schluß.)

Natürlich that das Zunftgesetz alles Mögliche, um solche Zustände, die es schließlich doch nicht verhüten konnte, zu verhindern. Darum wachte es mit eifersüchtiger Strenge darüber, daß kein Unberechtigter den Innungsgenossen irgend ein Stück Arbeit wegschnappte. Man nannte einen solchen Unberechtigten, welcher noch nicht anerkannter Meister, sondern vielleicht nur noch Geselle war, einen Pfuscher. Mochte derselbe auch seine Arbeit noch so meisterhaft liefern, er blieb in den Augen der Zünftigen ein Stümper, dem man das Handwerk legen zu müssen glaubte. Es liegt auf der Hand, daß der Unglückliche, welcher niemals das Geld zum Meisterwerden aufzubringen vermochte, oder welchem die Innung aus besonderer Chikane die Aufnahme versagte, trotz aller etwaigen Geschicklichkeit doch sein Lebelang zum Gesellen, oder, wenn auch da kein Unterkommen war, zum Tagelöhner verdammt sein mußte. Das heißt nichts Anderes, als durch die Zunft dem Menschen sein erstes Grundrecht, das Recht zur Selbstständigkeit von vornherein abschneiden; um so mehr, als das viele Geld, das man für die Aufnahme als Lehrling, für das Lossprechen und Meisterwerden zu erlegen hatte, ein schöner Fond für den ersten Anfang gewesen sein würde. In der That ruhte auch auf diesem Gelde selbst für die Innung kein Segen. Es kam in die Bundeslade, die bei dem Obermeister stand, und diente nur dazu, die Kosten der Zunftversammlungen und ihrer Feste zu decken.

Das Alles zusammengenommen, brachte in dem Handwerkerleben die sonderbarsten Ausgeburten zu Stande. Denn indem es den Einzelnen häufig so außerordentlich erschwert wurde, selbstständig zu werden, erlebte man nun, daß die Gesellen alt und grau darüber wurden, bis sie endlich alle Lust und Energie verloren, sich einen eignen Heerd zu gründen. Sie wurden „bemooste Häupter" welche entweder nichts Anderes thaten, als von Ort zu Ort zu wandern und von den Geschenken der Zunft zu leben, oder die sich selbst an einem bestimmten Platze in der Herberge niederließen, wo sie über die neu hinzu Reisenden eine souveräne Macht ausübten, um sich von ihnen ernähren zu lassen. So wurde das deutsche Gewerbe bis in die neuere Zeit durch Vagabonden aller Art bereichert, und ich will nur darauf hinweisen, daß dadurch keineswegs eine Versittlichung des Handwerkerstandes hervorgebracht werden konnte. Erst, als Preußen das Machtwort vor etwa 30 Jahren sprach, daß kein Gesell über das dreißigste Jahr hinaus wandern dürfe, da erst verschwanden jene unheimlichen Gestalten, welche so oft die Landstraßen und Herbergen unsicher gemacht hatten, da erst verschwand ein Gesindel, das uns bei unsern vorgeschrittneren Nachbarn, den Franzosen und Engländern, in den übelsten Ruf brachte und wesentlich dazu beitrug, den besseren Geist in den Jüngeren der Handwerker niederzuhalten.

— **Auswanderung auf Vorschuß.** Seit einiger Zeit werben die Nordamerikaner Arbeiter sowohl für den Betrieb der Industrie in den Nordstaaten, als auch zum Betrieb der Plantagen-Wirthschaft in den Südstaaten. Diese Verschleppung und brutale Ausnutzung deutscher Auswanderer, die durch das nordamerikanische Gesetz vom 4. Juli 1864 begünstigt wird, zu verhindern, fordert die Humanität, gebietet die Ehre der Nation. Eine Gesellschaft, mit einem Actien-Capital von 1,000,000 Dollars, die American Emigrant Company, will die nordamerikanischen Industriellen mit Lohnarbeitern versorgen. Diejenigen, welche Arbeiter bedürfen, werden aufgefordert, sich an die genannte Gesellschaft zu wenden. Die Kosten für den Import der Arbeiter und ihren Transport bis an Ort und Stelle bezahlt zunächst der Arbeitgeber, indessen müssen sich die Auswanderer bei ihrer Einschiffung verpflichten, diese Summe, die ihnen als Vorschuß angerechnet wird, bei ihrem zukünftigen Brodherrn in Tagelohn abzuarbeiten. Auf diese Weise gedenkt die American Emigrant Company dem Arbeitermangel in einigen Gegenden der Vereinigten Staaten abzuhelfen, in letzter Instanz aber darauf hinzuwirken, daß die amerikanische Industrie in die günstige Lage versetzt werde, den inländischen Bedarf zu decken, so, daß dadurch schließlich alle europäischen Fabrikate von den amerikanischen Märkten verdrängt werden. Abgesehen davon, daß diese Bestrebungen die Interessen der Länder, welche Exportartikel erzeugen, empfindlich verletzen, rufen sie auch bei allen denen, welche die Geschichte der Colonisation kennen, die ernste Befürchtung hervor, das Wohl des gewordenen Auswandrers werde durch diese Abmachungen gefährdet. Bei unzureichender Kenntniß der geographischen Verhältnisse kann derselbe auf diese

preußischen Truppentheilen vorgenommen werden. Preußen erwarte übrigens, daß auch die militärischen Vorbereitungen bei anderen deutschen Regierungen rückgängig gemacht würden. Mehrfach wird bemerkt, daß die Aufhebung der österreichischen Truppendislokationen einige Zeit erfordern werde, da die nach Böhmen gezogenen Verstärkungen zum Theil in entfernteren Gegenden ihre Standquartiere haben, und namentlich die Kavallerieregimenter aus Ungarn und Galizien mehrere Wochen zum Heranrücken bedurften. Dagegen würde die Entlassung der preußischen Reservisten sehr rasch bewerkstelligt werden können; sie soll jedoch, wie aus der preußischen Depesche zu ersehen ist, nur Zug um Zug in dem Maße erfolgen, als die österreichische Aufstellung in Böhmen sich vermindert.

— Es befindet sich gegenwärtig eine Deputation der Kaufmannschaft in Königsberg in Berlin, um bei den Herren Ministern des Innern und des Handels Beschwerde zu führen. Die Veranlassung dazu ist, wie verlautet, folgende: Dem Vorsteheramte der Königsberger Kaufmannschaft ist eine vom 20. April datirte Verfügung des dortigen Polizeipräsidiums zugegangen, in welcher auf Grund eines von der Regierung ertheilten Befehls von demselben Tage die sofortige Einreichung der Akten mit den Protokollen über sämmtliche Sitzungen des Vorsteheramts aus den Jahren 1864—66 gefordert wird. Das Vorsteheramt hat dem Polizeipräsidium geantwortet, daß es in der betreffenden Verfügung die beglaubigte Abschrift des angeführten Reskriptes der kgl. Regierung vermisse und vor deren Zufertigung in dieser Sache sich nicht schlüssig machen könne. Gleichzeitig ernannte das Vorsteheramt eine Deputation, bestehend aus den Herren Kommerzienrath Warkentin, Konsul Kleyenstüber und Kaufmann Stephan, die sich ohne Säumen nach Berlin begeben soll, um bei den Herren Ministern des Innern und des Handels über das Verfahren der Regierung Beschwerde zu führen. Es ist dies die Eingangs erwähnte Deputation, welche heute Morgen hier eingetroffen ist.

— Bei dem in vergangener Woche stattgefundenen 50jährigen Amtsjubiläum des Obertribunalsrath Heffter, der bekanntlich gleichzeitig ordentl. Professor der Rechte an der hiesigen Universität ist, waren, wie die „B. M.-Z." mittheilt, die Universitäts-Amtsgenossen desselben nicht anwesend.

Oesterreich. Aus Wien wird gemeldet, daß dort in Folge ernster Nachrichten aus Italien am 21. ein bis in die späte Nachtstunde dauernder Kriegsrath abgehalten ist. Vom heutigen Tage meldet ein Telegramm desselben Blattes: Feldmarschall Erzherzog Albrecht geht in Folge der aus Italien eingelaufenen beunruhigenden Nachrichten morgen früh nach Verona ab. Die „Neue Frankfurter Zeitung" meldet in einem Telegramm aus Wien vom 22. Nachmittags: Bei Bologna finden massenhafte Truppenansammlungen statt. Man will wissen, daß General Garibaldi die Insel Caprera verlassen habe. Erzherzog Albrecht übernimmt in Verona das Kommando über die lombardo-venetianische Armee, welche mobilisirt wird.

Großbritannien. Zuversichtlicher als jemals prophezeit der Berliner „Times"-Correspondent die Erhaltung des Friedens und den Sturz des Grafen Bismarck. „Der König — sagt er — ist gegen Krieg, zumal einen so gefährlichen, wie ein Krieg gegen Oesterreich und zugleich gegen die Mittelstaaten sein würde. Er hatte nichts dagegen, daß Graf Bismarck die Bundesreformfrage aufwarf, als letztes Mitel die schlesw.-holst. Frage in einer zugleich gewinnbringenden und friedlichen Weise zu lösen; aber so weit man Entschlüsse im Voraus berechnen kann, wird er, falls das vorgeschlagene Universalmittel seinen Dienst versagt, kaum Anstand nehmen, sich lieber von Bismarck zu trennen, als den Frieden zu gefährden. Für jetzt sieht der König keine Nothwendigkeit einen Minister zu entlassen, dessen innere und auswärtige Politik er noch vor Kurzem zu rühmen Veranlassung hatte. Graf Bismarck hat in den letzten Tagen wiederholt seine Entlassung nachgesucht, vermochte sie aber nicht vom Könige zu erlangen. Im Falle seines Rücktrittes wird wahrscheinlich wieder ein conservatives Cabinet, von vielleicht mehr gemäßigter Tendenz, gebildet werden. Eine liberale Verwaltung ist unter dem jetzigen Monarchen, nach allem, was zwischen ihm und dem Parlament vorgegangen ist, kaum denkbar". — Durch das eine Meeting der Berliner Mitglieder des Nationalvereins, das vor wenigen Tagen stattfand, sind die preußischen Liberalen in der Achtung der englischen Presse plötzlich sehr gestiegen. Die Krisis, welche jetzt Deutschland durchmacht, wird nicht ohne Nutzen sein — sagt die „Times" — wenn sie dazu dient, die Macht der öffentlichen Meinung zu erhöhen und zu konzentriren. Wenn die Aufrechthaltung des Friedens jetzt wahrscheinlich geworden ist, so haben wir dies der liberalen Partei in Preußen fast eben so sehr, wie den Regierungen der Mittelstaaten oder den Vorstellungen des Auslandes zu danken. Diese liberale Bewegung ist um so bemerkenswerther, als man Grund zu glauben hat, daß die Preußen in der schleswig-holsteinischen Sache nicht frei von Ehrgeiz sind. Hätte die Regierung eben so viel Klugheit wie Courage, so hätte sie das preußische Volk mit einer Begeisterung erfüllen können, der ganz Deutschland nicht zu widerstehen vermocht haben würde. Aber das Gefühl der Abneigung und des Argwohns, welches die ministerielle Politik erzeugt hat, ist zu stark um selbst durch den Wunsch nach nationaler Vergrößerung verscheucht zu werden . . . Genug, die Aussichten auf Erhaltung des Friedens und eine der Billigkeit entsprechende Ordnung in den Herzogthümern sind in den letzten paar Tagen sehr gestiegen ꝛc.

Rußland. Es ist noch immer wenig bekannt über den jungen Mann, welcher das Attentat auf den Kaiser beging. Derselbe hat nun freilich bereits aufgehört, sich für einen Bauern auszugeben; er nennt sich nunmehr Alexis Petrow und will vor mehreren Jahre seine Gymnasialstudien beendet, seither aber sich als Handwerker herumgetrieben haben; seine Eltern will er nicht nennen, noch auch das Gouvernement, aus dem er gebürtig, um seine Familie nicht zu betrüben. Das sind natürlich Auskünfte aus denen sich wenig Klarheit schöpfen läßt. Die Manifestationen nehmen ihren Fortgang; jede Gelegenheit, den Kaiser zu begrüßen, wird vom Volke mit einem Eifer ergriffen und mit einer Ausdauer verfolgt, die wirklich rührend sind. Und doch sind diese Gelegenheiten gar nicht selten; gestern z. B. war große Parade am Marsfelde, Nachmittags zeigte sich der Kaiser wieder bei einer Ausfahrt und als er am Abende ins große Theater fuhr, waren die Straßen, die er betreten sollte vor Gedränge nahezu undurchdringlich. Dabei ist natürlich fortwährend Empfang von Gratulanten im Palais; ich werde Sie mit den Berichten hierüber verschonen, ich möchte blos konstatiren, daß Graf Orlow-Davydow, der vor kaum einem Monate gewählte Adelsmarschall, dessen Wahl eine oppositionelle war, nun dem Kaiser als Führer des Petersburger Adels sich vorzustellen hatte. Der Kaiser welcher dem Adel aber auch „allen andern Klassen" für die bei jeder traurigen Gelegenheit bezeugte Ergebenheit dankte, umarmte darauf den Adelsmarschall, welcher nun die Hand des Monarchen küßte. Ist das eine Versöhnung und wer giebt nach? Wir denken, der Kaiser werde nicht in die Bahnen einlenken, wohin die Orlow-Davydows ihn führen wollen; aber wie 1863, beim Ausbruche des polnischen Aufstandes, der damals schon zur feudalen Opposition geneigte Adel fühlte, daß er für jetzt diese Sonderstellung aufgeben und sich der allgemeinen enthusiastischen Strömung anschließen müsse, so mag Graf Orlow begriffen haben, daß bei unserem Gefühlsvolke das Attentat ein neuer Anlaß wird, um jede Opposition „gegen den Kaiser" unmöglich zu machen, und er küßte in Demuth die Hand dessen, der durch seine Umarmung bewiesen hatte, daß er die Opposition verziehen. All' das sind freilich keine Standpunkte für konstitutionelle Länder, aber sie haben bei uns ihren Sinn.

— Die „Westj." spricht sich in einer ihrer letzten Nummern sehr ironisch über die in St. Petersburg jetzt herrschende Manie für die Emancipation des weiblichen Geschlechts aus. Nach den statistischen Tabellen arbeiten in St. Petersburg 3475 Frauenzimmer in Fabriken und 4713 beschäftigen sich mit verschiedenen Handwerken. Ein Stubenmädchen, welches nur die Chignons und falschen Locken ihrer Herrin anzubringen verstände, erhalte sechs Rubel monatlich; wenn sie echte Haare zu frisiren versteht und gehörig grob sein kann, so bekommt sie sogar 10 ja bis 15 Rubel, und führt dabei ein flottes Leben auswärts; eine Köchin „ohne Crême und Eis" (d. h. ohne Kenntniß der Zubereitung dieser Desserts), nur „mit ein wenig Braten und Sauce" bekommt 6 Rubel und stiehlt für eben so viel; eine „mit Crême und Eis" erhält 10 Rubel und stiehlt bedeutend mehr. — Man begegnet seit einiger Zeit, sagt die „St. Petersb. Ztg.", auf den Straßen St. Petersburgs jungen Mädchen mit kurzgeschnittenen Haaren und Brillen, ein rundes Männerhütchen keck auf den Kopf gedrückt, mit einem Pack Bücher oder Noten unter dem Arm. Fragt man die Vorübergehenden: „Wer sind diese jungen Mädchen?" so erhält man die Antwort: „Das sind Nihilistchen!" Es hat sich dort ein Verein von Damen gebildet, welche factisch beweisen wollen, daß das weibliche Geschlecht auch unabhängig sein kann und nicht mehr die Puppe und das zerbrechliche Spielzeug der Männer sein darf. Die russischen Zeitungen verspotten diese Bestrebungen in Schrift und Bild und behaupten, daß die Tendenzen der Priesterinnen des Realismus und Nihilismus sich im practischen Leben keineswegs bewährt haben. Jedenfalls sind diese Emancipationsgelüste ein bedeutsames Zeichen des in der russischen Metropole hervortretenden Zeitgeistes und legen Zeugniß dafür ab, daß wenigstens ein Theil des weiblichen Geschlechts sich der tiefen Versunkenheit eines unsittlichen Lebens zu entreißen bemüht ist.

merika. Des Präsidenten Veto gegen die Civil-Rights-Bill (zur Ertheilung der bürgerlichen Rechte an die Neger) ist annullirt und die Bill trotz des Einspruches zum Gesetz erhoben. Wie im Senate, so ist sie jetzt auch im Repräsentantenhause und zwar statt der erforderlichen bloßen Zweidrittel der Stimmen mit drei Viertel (122 gegen 41) angenommen worden. — Das Repräsentantenhaus hat das Justizcomité angewiesen, zu untersuchen, ob Grund zur Annahme vorhanden sei, daß Jefferson Davis und Andere an dem Meuchelmorde Lincolns betheiligt gewesen, oder daß sie des Verrathes sich schuldig gemacht hätten und welche Schritte in dem Falle zu thun seien, um sie schleunigst vor Gericht zu stellen. Unterdessen läuft das Gerücht, daß Davis gegen Ehrenwort auf freien Fuß gestellt oder vermittelst des Habeas Corpus nach Richmond gebracht werden würde. Man fürchtet, daß derselbe wenn nicht aus dem Gewahrsam entlassen, den Sommer nicht überleben werde. Das Gerücht von einer demnächst zu verkündenden allgemeinen Amnestie erhält sich. Der Bezirksrichter von Virginia hat entschieden, daß durch des Präsidenten Friedensproklamation die Habeascorpus-Akte noch nicht wiederhergestellt sei und ebenso hat das Kriegsdepartement das Freigelassenen-Bureau angewiesen, der Bevölkerung des Südens zu bedeuten, daß die Proklamation sie nicht vom Kriegsgesetz befreite. — Die Fenier sind in großer Rührigkeit und treffen alle Vorbereitungsanstalten zu einem demnächstigen Einfall in das britische Gebiet. In großer Anzahl sammeln sie sich längs der Grenze von Neubraunschweig und bedrohen Campo Ballo und St. Stephens. Zweihundert sind am 7. April von Portland (im Staate Maine) nach Eastport an der kanadischen Grenze abgegangen und ein Schoner war für den Waffentrasport gedungen worden. Eastport, wo die Fenierkonvention gegenwärtig tagt, ist mit Feniern voll und mehrere ihnen angehörige Schiffe, mit Haubitzen und Zwanzigpfündern ausgerüstet, liegen im Hafen. Einem Segelschiffe von ihnen ist es gelungen. trotz der Aufsicht der Behörden in der Stadt, zur See zu entkommen. Waffen, Munition werden nach verschiedenen Punkten auf die Grenze von Neubraunschweig gebracht. Auf der britischen Seite ist man unterdeß nicht müßig. Vor Eastport und Campo Bello liegen mehrere britische Kanonenboote mit den Stückpforten offen und den Maschienen beständig in Bereitschaft. In Campo Bello hat man die Garnison verstärkt und Erdschanzen aufgeworfen. Die kanadischen Behörden halten die ganze Bewegung gegen Neubraunschweig für eine bloße Kriegslist, um einen beabsichtigten Einfall in Kanada zu maskiren. In Toronto ist eine Anzahl Verdächtiger, unter anderen der Präsident der dortigen Irischen Gesellschaft, verhaftet worden und fährt man mit den Verhaftungen und Nachforschungen nach Waffen fort.

Provinzielles

Graudenz. Wie verlautet, gehen einige Herren aus dem Militiar und Beamtenstande mit der Absicht um, die schwachen conservativen Elemente der Stadt und des Kreises in einem conservativen Verein zusammenzufassen, um nach Anleitung des Berliner conservativen Hauptvereins damit „bessere Wahlen, zu erzielen.

Rosenberg, den 20. April. (G. G.) In der letzten Sitzung des Kreistages wurde aus dem Dt. Eylauer Bezirke der Antrag gestellt, daß der Chausseebau von Dt. Eylau bis zur Osteroder Kreisgrenze in Angriff genommen werden möge. Der Antrag wurde aber abgelehnt, weil man annahm, daß die Vortheile dieses Baues nur sehr wenigen Grundbesitzern zu Statten kämen. Es ist dies eine Ansicht, die wir nicht unterschreiben, da der Chausseebau von Dt. Eylau nach Osterode ein natürliches Glied in dem Straßennetze ist, das allmählich über unsere Provinz sich verbreiten muß, wenn etwas Erhebliches für ihren materiellen Aufschwung gethan werden soll. In derselben Sitzung des Kreistags wurde ein Circulair des Oberpräsidenten a. D. Herrn v. Puttkammer auf Plauthen umhergereicht, worin derselbe dazu aufforderte, daß für den Fall eines Krieges die Steuerzahler ihre Steuern für ein Jahr im Voraus entrichten. Mehrere Gutsbesitzer haben das Circulair mit unterzeichnet, und es soll dasselbe Gegenstand einer Vorlage für den nächsten Kreistag werden. Daß der Vorschlag eine allgemeine Unterstützung finden wird, möchten wir indeß bezweifeln, da nicht Jeder in der angenehmen Lage ist, eine jährliche Pension von ca. 32000 Thlr. aus der Staatskasse zu beziehen, wie der Herr Antragsteller.

Aus dem Kreise Marienwerder. Nachdem die Vertreter der Landgemeinden des Kreises bei dem Könige und dem Ministerium des Innern wegen des Verfahrens des Wahlcommissarius bei der letzten Landrathswahl Beschwerde geführt und Protest gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl erhoben, darauf aber von der Regierung den Bescheid erhalten hatten, daß auf ihren Protest höhern Orts nicht gerücksichtigt sei, baten sie die letztere um Entscheidung darüber, ob die Entfernung der Vertreter der Städte und der Landgemeinden aus dem Wallokale während des Wahlactes in der Ordnung gewesen sei oder nicht. Die Regierung hat ihnen darauf erwidert, daß ihre Beschwerde durch den oben erwähnten Bescheid erledigt sei. Dadurch ist die aufgeworfene Frage nun noch nicht beant-

---

Weise nach Gegenden versetzt werden, wo er seine Kräfte und Fähigkeiten verhältnißmäßig nur niedrig zu verwerthen vermag, bei alledem aber noch gezwungen ist, die bedeutenden Spesen für eine Reise selbst zu tragen. Gesellschaften welche unter ähnlichen Bedingungen den Plantagenbesitzern europäische Arbeiter liefern, haben sich kürzlich auch in den mittleren und südlichen Staaten der nordamerikanischen Union gebildet: „die Agentur für weiße Arbeit" in Montgomery im Staate Alabame, die Agentur von Knox und Smith in Alexandria im Staate Virginien u. a. m. Das Loos derjenigen, welche sich verbindlich machen, den Reisekostenvorschuß auf den Plantagen der heißen Länder der Vereinigten Staaten abzuarbeiten, ist höchst beklagenswerth. Unsere unkundigen und mittellosen Arbeiterfamilien werden in diesem Falle in vieler Beziehung noch schlechter, als die Sklaven behandelt. Daß diese Befürchtung sehr begründet ist, geht am deutlichsten daraus hervor, daß selbst die nordamerikanische Regierung, der doch an der Erlangung von Arbeitskräften für diejenigen Gebiete, welche an Bevölkerungsmangel leiden, sehr viel gelegen sein muß, amtlich und wiederholt vor Eingehung derartiger Verträge gewarnt hat. Dringende Pflicht ist es daher auch diesseits, Auswanderungslustige und solche die der Verführung zur Auswanderung ausgesetzt sind, zu bestimmen, auf solche Bedingungen hin nun und nimmermehr nach den Vereinigten Staaten auszuwandern.

wortet. Die Beschwerdeführer wollen daher den Zusammentritt des Abgeordnetenhauses abwarten, um eine Entscheidung dieser höchst wichtigen Frage herbeizuführen.

Elbing, den 22. April. (D. Z.) Heute wurde in der Hauptkirche zu St. Marien die vollständig umgebaute Orgel, eigentlich ein in seiner ganzen Einrichtung völlig neues Werk, welches ca. 3500 Thlr. kostet, festlich eingeweiht. Herr Musikdirector Döring eröffnete die Feier durch eine Musikaufführung eigener Composition, die er zur Introducirung des Herrn Oberbürgermeister Phillips gefertigt und seitdem öfter dirigirt hatte. Frl. Preßler, die gerade hier anwesend ist, unterstützte ihn durch ihr schönes Talent. Sodann leitete eine längere Rede des Superintendenten die Einsegnung ein und darauf ertönte das neue Werk erst flötensüß in leisen zarten Tönen, dann gewaltig brausend füllten die mächtigen Tonwogen das weite Gewölbe, bis nach einem langen, wechselnden und alle Register berührenden Präludium der Choral einsetzte, den die dichtgedrängte Menge mitsang. So weit einem Laien, der darauf verzichtet, Ihre Leser mit einem Notizenkram über Stimmen, Register, Pfeifen 2c. zu langweilen, ein Urtheil zusteht, ist das Werk ein ganz ausgezeichnetes und macht seinen Erbauern, den Gebr. Terletzki hier, die höchste Ehre; senden Sie uns bald den prüfenden Sachkenner, der das Instrument von den Baukünstlern abzunehmen berufen ist.

Königsberg. Die Berichte der „Ostpr. Ztg." über die Versammlung der hiesigen Fortschrittspartei am 12. April und über die Neuwahl des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft haben der Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben, Haussuchungen anzuordnen, und zwar bei Dr. Joh. Jacoby nach den in der erwähnten Versammlung verlesenen Resolutionen und bei Kommerzienrath Warkentin nach dem Manuskript der von demselben bei der Wahl des Vorsteheramts vorgetragenen Ansprache. Beide Manuskripte wurden dem mit der Haussuchung beauftragten P. J. Jagielski ohne Weiteres ausgehändigt, so daß die Haussuchung selbst in beiden Fällen unterblieb. — Gegen den Stadtrath Berent ist wegen seines Verhaltens als Mitglied des Vorsteheramts der Kaufmannschaft bei vielbesprochenen Flaggen- und Illuminationsfrage in seiner Eigenschaft als Magistratsmitglied die Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden. In Folge dessen hat Herr Berent seine Stelle als Stadtrath niedergelegt, so daß jetzt vier Stadtrathsstellen in unserm Magistrats Collegium vacant sind. Es würde für Männer von unabhängiger Gesinnung ein Akt großer Selbstverleugnung sein, eine solche Stelle — vorausgesetzt selbst, daß sie bestätigt werden — unter den obwaltenden Umständen anzunehmen, andere aber würde man nicht wählen. Was nun?

Lokales

— **Kommunales.** Aerztlicherseits ist die Wahrnehmung gemacht und konstatirt, daß das kalte Fieber hierorts endemisch (einheimisch, örtlich) geworden ist. Freilich breitet sich die Krankheit nicht gleichmäßig aus; in einem Jahr ist die Zahl der Fieberkranken größer, im anderen ist sie kleiner. Auch hat man bemerkt, daß das Fieber sich numerisch stärker unter der in der Stadt wohnenden Civilbevölkerung, als unter der in den auseinander liegenden Kasernen placirten Garnison zeigt. Indessen, die Ursache dieses Uebelstandes ist sachverständigerseits erkannt und die Beseitigung desselben möglich. Das Fieber ist nemlich eine Wirkung jener übelriechenden Sumpfluft, welche sich ganz besonders während der heißen Sommertage durch die Fäulniß vegitabilischer und thierischer Stoffe in den beiden die Stadt auf ihrer nordwestlicher Seite, vom Gerechtenthore bis zum Alt-Thornerthore und vom Neuen Kulmer-Thore, bis zum Bromberger-Thore, einschließenden stagnirenden Stadtgräben erzeugt. Daß die aus ihnen steigenden Sumpfluft, Maleria, die Ursache des endemischen kalten Fiebers ist, erhellt auch daraus, daß die Bewohner der Straßen, welche unfern der Stadtgräben wohnen, ganz besonders vom Fieber heimgesucht werden. — Durch Ausschlammen der Gräben, welche nur einen sehr geringen Zufluß von frischem Wasser haben, kann die Erzeugung jener gesundheitsgefährlichen Sumpfluft, aber in sehr geringen Grade vorgebeugt werden; ihre vollständige Beseitigung ist nur zu ermöglichen durch Zuschüttung, oder Trockenlegung besagter Gräben. Mit Rücksicht auf diese Thatsachen hat sich, wie wir vernehmen, der Magistrat in sanitätslichem Interesse der hiesigen Bewohner an die betreffenden Militärbehörden um Beseitigung des beregten Nothstandes gewendet, und steht ohne Zweifel zu erwarten, daß dem Gesuche werden Folge gegeben werden, da das fortifikatorische Interesse nicht unbedingt nasse Wallgräben erheißt, sondern vor diesen trockene Gräben den Vorzug haben.

— **Handwerkerverein.** In der letzten Versammlung vor den Ferien am Donnerstag, d. 26. Vortrag des Herrn Dr. Brohm: Der Traktak von Wehlau.

— **Nationalverein.** Von den hiesigen Mitgliedern und Freunden dieses Vereins ist am Dienstag, d. 24., im Saale des Herrn Hildebrandt, folgende Resolution nach voraufgehender Debatte angenommen worden. Dieselbe lautet:

„Die Mitglieder des deutschen National-Vereins zu Thorn erklären gegenüber dem Reform-Vorschlage der preuß. Staatsregierung und im Anschluß an ihre früheren Resolutionen:

1) Die Provinz Preußen, deren Bewohner ihrer weit überwiegenden Mehrheit nach dem Deutschen Volksstamme angehören, hat durch fortdauernde Bethätigung deutscher Gesinnung, insbesondere in Zeiten schwerer Bedrängniß, das wohlbegründete Recht erworben, bei einer Neugestaltung des deutschen Vaterlandes als intregrirender Theil desselben anerkannt zu werden.

2) Wir sind überzeugt, daß die Berufung eines deutschen Parlaments für das Wohl des Vaterlandes nothwendig und daher zu erstreben ist, dieselbe aber nur unter einer Staatsleitung zum glücklichen Ziele führen kann, welche die Achtung des verfassungsmässigen Rechtes im eigenen Lande als ihre unerläßliche Pflicht anerkennt und durch ihre Handlungsweise das Vertrauen des deutschen Volkes gewinnt.

3) Nur ein deutsches Parlament vermag die Schranken festzustellen, welche die Rücksicht auf das Wohl und die Sicherheit des Gesammtvaterlandes dem Selbstbestimmungsrecht der Schleswig-Holsteiner auferlegt, und muß die endgültige Regelung ihrer Verhältnisse den Beschlüssen des Deutschen Parlaments vorbehalten bleiben."

— **Postverkehr.** Als unbestellbar ist an das hiesige Kgl. Postamt zurückgekommen: Eine am 29. März c. hier zur Post gegebene Rolle A E. an den Schauspieler Herrn Ellinger in Bromberg, 14 Loth schwer. Absender: M. Maczkewitz in Thorn ist nicht zu ermitteln.

— **Kommunal-Bauten** Gutem Vernehmen nach wird unsere Kommunal-Verwaltung in diesem Jahre mehrere bedeutende Bauten zur Ausführung bringen, welche im vorigen Jahre vorbereitet sind.

Es werden Folgende sein:

1)	Der Anbau der höheren Töchterschule im ungefähren Betrag von	4,800 Thlr.
2)	Der Polizei-Lokalien und des zu restaurirenden westlichen Por'als des Rathhauses .	3,400 „
3)	Die Schule auf der Bromberger-Vorstadt .	5,480 „
4)	Desgl. auf der Jakobs-Vorstadt	4,450 „
5)	Försterei in Barbarken	2,150 „
6)	Vollendung der Bürgerge schule . . . . während etwa 17,000 Thlr. schon im vor. Jahre dafür verwandt sind.	20,000 „
7)	Rathhaus-Uhr	600 „
	im Ganzen rund c. 41,000 Thlr.	

Die Fonds zu diesen Bauten sollen aus Beständen und laufenden Einnahmen gedeckt werden und es sollen weder fremde Kapitalien aufgenommen, noch die Steuern erhöht werden.

† † **Alte Baulichkeiten.** Beim Ausbau der hiesigen städt. Töchterschule fanden sich Spuren, daß auf dem seit 6 Jahren bereits von der Stadt erworbenen Platze vor Zeiten ein ansehnliches hohes Haus gestanden haben muß, — ein Beweis mehr, wie viele Gebäude seit Anfang dieses Jahrhunderts verfallen und nicht wieder ersetzt sind. — In einem alten Schornstein entdeckte man beim Ausräumen eine Menge todter Rauchschwalben, die wahrscheinlich den Ausweg nicht mehr hatten finden können.

— **Lotterie.** Bei der am 23. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 133. königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 81,730. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 10,205, 19,435, 39,129, 65,557 und 71,308 54 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nro. 2414, 3971, 4030, 5798, 6232, 7154, 8636, 8929, 10,576, 10,692, 11,137, 11,800, 13,175, 15,335, 16,799, 20,504, 23,323, 25,545, 29,047, 33,154, 35,012, 35,331, 36,070, 38,526, 42,354, 45,665, 45,065, 45,745, 46,083, 46,284, 46,971, 47,970, 48,818, 50,817, 50,894, 53,900, 54,123, 54,195, 56,720, 57,014, 62,867, 63,617, 68,367, 72,965, 73,907, 77,450, 79,413, 81,554, 86,116, 86,450, 92,814, 93,131, 93,759 und 94,504.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Handelskrisis.** Nach Londoner Telegrammen stellt die „Times" eine neue Handelskrisis in Aussicht. Nach den zahlreichen und sehr beträchtlichen Fallissements, die sich in der letzten Zeit größtentheils in der Baumwollenbranche ereignet haben, mußte man bereits auf eine allgemeine Erschütterung der Creditverhältnisse gefaßt sein. Die Wirkungen der in dem Liverpooler Baumwollengeschäft eingetretenen Krisis haben auch bereits auf dem Continent Zahlungseinstellungen hervorgebracht, namentlich ist das bedeutende Fallissement des Hauses J. Mauthner u. Söhne in Wien darauf zurückzuführen. Jetzt treten Symptome hervor, die das englische Colonialwaarengeschäft gleichfalls in einer bedrohten Lage erscheinen lassen. Wenigstens gehört das Haus Kirkpatrick u. Balguy in London, das mit 150,000 Lstrl. fallirt hat, ausschließlich diesem Geschäftsgebiete an. Das Haus besitzt eine der bedeutendsten Zuckerraffinerien Englands.

Thorn, den 24. April. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Auswachs per 85 Pfd. 32—48 thlr.
Roggen: Wispel 38—41 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 39—43 thlr.
Gerste: Wispel große 30—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 27—29 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 15—17 sgr.
Butter: Pfund 7—8 sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 23—25 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 133 pCt. Russisch Papier 133⅓ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß-Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—8⅔ pCt. Neue Silberrubel 5—⅔ pCt. Alte Kopeken 10—18 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 24. April. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand 3 Fuß 10 Zoll.

Briefkasten.

— **Eingesandt.** Nachdem unser Artushof ziemlich lange verwaist dastand, steht allen Freunden des gesunden Humors morgen Abend im Saale desselben ein voraussichtlich recht heiterer und genußreicher Abend bevor. Der Genre-Komiker Herr Eugen Hübsch beabsichtigt daselbst eine humoristische Soirée nach Art des berühmten französischen Komikers Levassor abzuhalten, auf welche wir nicht verfehlen wollen hiermit aufmerksam zu machen. Es geht nach uns vorliegenden Berichten Herrn Hübsch der Ruf voraus, gerade in der Weise Levassor's Bedeutendes zu leisten, und wird an ihm ebenso die Fertigkeit aller Dialekte, Volubilität der Zunge, wie betreffende und überraschend schnell wechselnde Masken. Spiele und drastischer Vortrag gerühmt. Das uns vorliegende Programm läßt in jeder Beziehung einen heitern Abend verbürgern und somit laden wir im Interesse des Herrn Hübsch zu recht lebhaftem Besuche ein. D. E.

Eingesandt.

Eine der interessantesten, von den überraschendsten Erfolgen begleitete Erfindung des 19. Jahrhunderts ist unstreitig die des Professors Bunsen, die Nutzbarmachung der porösen Kohle durch die Plastik, die er zum Zweck seiner elektrischen Versuche ins Leben rief. Schwerlich mochte der Erfinder ahnen, in welch' mannigfacher Weise dieselbe zur Verwendung komme, und daß sie speziell in einem Gebiet, welches für Jedermann von mehr oder weniger Interesse ist, dem des Rauchens nämlich, eine förmliche Revolution hervorzubringen berufen sei.

Man möge aus dem nachfolgenden, der Nr. 5010 der „Zeitung für Norddeutschland" entnommenen Artikel über die Vorzüglichkeit dieser Fabrikate in letzterer Beziehung urtheilen:

Das Tabakrauchen.

Zum Ueberfluß viel ist gegen diese durchaus häßliche Sitte civilisirter und uncivilisirter Völker geschrieben, stets ist in diesen Polemiken darauf hingewiesen, daß die Tabakspflanze eines der schärfsten vegetabilischen Gifte, das Nicotin, enthalte, daß sich jeder Raucher mehr oder weniger vergifte; alles dieses ist aber nicht im Stande gewesen, diese üble Sitte zu verdrängen, im Gegentheil wird der Tabaks-Consum von Jahr zu Jahr stärker. Ist jenes nun nicht möglich, so ist es Sache der Wissenschaft und Industrie, Mittel und Wege zu finden wodurch die nachtheiligen Folgen dieser Nicotinvergiftung ganz oder theilweise beseitigt werden, und diese Mittel und Wege sind gefunden.

Es sind wohl die eben so mannigfachen als interessanten Eigenschaften der porösen Kohle namentlich die Absorbtionsfähigkeit für Gase und übelriechende Stoffe hinlänglich bekannt, weniger bekannt dürfte dagegen sein, daß durch Anwendung der Plastik aus poröser Kohle Pfeifenköpfe und Cigarrenspitzen angefertigt werden [Fabrik von Weiß & Comp. in Cassel.] Diese Fabrikate aus poröser Kohle haben den Vortheil, neben den übelschmeckenden Produkten des Tabakrauchs, den Ammoniak und die theerartigen Bestandtheile, hauptsächlich aber das der Gesundheit so sehr nachtheilige Nicotin vollständig zu absorbiren. Diese Tabacksköpfe und Cigarrenspitzen zeichnen sich nebenbei noch durch Leichtigkeit, gefällige Form und Billigkeit vor allen anderen derartigen Erzeugnissen vortheilhaft aus. Für diejenigen Raucher, welche sich von ihren Meerschaum- oder Porzellan-Pfeifenköpfen jedoch nicht trennen können, fertigt die Fabrik Tabaksfilter an, welche in Form kleiner Stöpsel in die Pfeifenköpfe gelegt werden. Diese Filter haben natürlich nicht die Kraft wie die Köpfe selbst, sind aber so billig, daß sie auch der Aermste leicht anschaffen kann.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Nachtheilen und Weiterungen wird das betheiligte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Ertheilung der polizeilichen Erlaubniß zum Betriebe von Gast- und Schankwirthschaften sowie des Kleinhandels mit Getränken lediglich nach den Bestimmungen der Gesetze vom 7. Februar 1835 und 21. Juni 1844 (Gesetz-Sammlung von 1835 Nr. 3 Seite 13 und von 1844 Nr. 22 Seite 214) erfolgt und daß auf etwa bereits geschlossene Kauf- und Miethsverträge durchaus keine Rücksicht genommen werden kann. Diejenigen, welche den obigen Gewerbebetrieb beabsichtigen, werden daher nur in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie vor Eingehung von Kauf- und Miethskontracten sich zunächst die Gewißheit verschaffen, daß die Konzession für das gewünschte Lokal auch wirklich wird ertheilt werden. Aus dem Umstande, daß in einem Hause bisher die Schankwirthschaft oder der Kleinhandel mit Getränken betrieben ist, folgt noch keineswegs die weitere Erlaubniß zur Fortsetzung des Gewerbes für einen Erwerber des Geschäfts, vielmehr bedarf jede neuer Unternehmer auch für seine Person eine polizeiliche Genehmigung, welche vorwiegend von dem Bedürfniß abhängig ist, wenn auch die Persönlichkeit des Antragstellers keinem Bedenken unterliegen sollte.

Thorn, den 20. April 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Nach meiner plötzlich erfolgten Einberufung zum Militär bin ich in Folge Reklamation wieder hierher zurückgekehrt, dies anzeigend, empfehle ich mich von Neuem dem geehrten Publikum mit der Bitte um Zuwendung zahlreicher Aufträge.

D. Körner, Tischlermeister.

Husten, Brust und Halsbeschwerden beseitigt in den meisten Fällen in kurzer Zeit der

G. A. W. Mayer'sche

weiße

Brust-Syrup

und ist dieses so wohlthätige Hausmittel in Thorn allein zu haben in der

Cigarren und Tabaks-Handlung

von **J. L. Dekkert,**

Breitestraße.

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung **allein ächt** bei

C. W. Klapp in Thorn

Altstädter Markt neben der Post.

!Großer Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Um Räumlichkeit für mein zu vergrößerndes Tuch- und Herrengarderobenlager zu gewinnen verkaufe sämmtliche Bestände meiner Kleiderstoffe, Shawls und Tücher und Leinenvorräthe zu sehr billigen Preisen, und offerire ich:

Eine große Parthie $^6/_4$ breiter Kleiderstoffe ab 5 Sgr.
desgl. $^4/_4$ " " " 3 Sgr.
waschächte $^5/_4$ " Cattune " $4^1/_2$ Sgr.

Eine große Auswahl schlesischer Leinen, Drilliche, Rolets und Bezügenzeuge sehr billig.

C. Danziger

neben Herrn **W. Sultan.**



Per $^1/_1$ Fl. 20 Sgr
per $^1/_2$ Fl. 10 Sgr

Immer mehr Anerkennungen findet

unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser),

bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel.

A. Moras & Comp.,
Köln am Rhein.

Attest.

Um mein Haar, das in letzter Zeit stark auszufallen begann, wieder zu kräftigen, wandte ich die verschiedensten Mittel an, welche aber ohne alle Wirkung blieben. Jedoch die Essenz Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser) der Herren Moras & Comp., zu der ich zuletzt meine Zuflucht nahm, brachte mir Hülfe und bezeuge ich mit Vergnügen, daß ich dieselbe mit dem größten Erfolge gebraucht habe und jedem Haarleidenden unbedingt anempfehlen kann.

Köln. Otto Bauer.

Echt zu haben: in Thorn bei Ernst Lambeck; in Bromberg bei Hegewald jun. in Strasburg bei C. A. Koehler; in Graudenz bei Julius Gaebel; in Rogasen bei Jonas Alexander.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich ein wohl assortirtes Lager von **Klempnerwaaren** habe und sehr billige Preise stelle. Um Zuspruch bittet

W. Dröse, Klempnermeister.
Culmer-Straße Nro. 320.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn:

Liederbuch für frohe und heitere Kreise

enthaltend 284 Lieder.

Fünfte Auflage. In elegantem lithographirten Umschlage. **Preis 6 Sgr.**

Böhmische Bettfedern,

Daunen und fertige Betten, empfiehlt in nur reeller Waare **Eduard Kornblum**

Bromberg.

Wollmarkt im Lüneberg'schen Hause

Einen Lehrling für ein Droguen- und Farbengeschäft sucht **C. W. Spiller.**

Das photographische Atelier von Richard Paul empfiehlt sich zur Anfertigung von ganz vorzüglichen Photographien.



Mein Grundstück Graudenzerstraße, in welchem seit 25 Jahren Seifensiederei u. Material-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben ist, bin ich Willens unter guten Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Bäckermeister **H. Hey** in Thorn.

J. Hey, Wittwe in Culm.

Theerseife von **Bergmann & Co., wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinlichkeiten empfiehlt à Stück 5 Sgr. **C. W. Klapp.**

Der Verkauf der Loose zum

Bau eines Kranken- und Verpflegungshauses zu Düsseldorf,

ohne Unterschied des Standes und Bekenntnisses ist mir von der General Agentur des Herrn **Adolph Gestewitz** in Düsseldorf für den hiesigen Ort übertragen worden, und halte ich stets Loose zur gefälligen Abnahme vorräthig.

Ziehung der Lotterie im Juni 1866.

Preis des Looses 15. Sgr

Der Agent **Ernst Lambeck** in Thorn.

Alle Sorten Siegellack.

bei **Ernst Lambeck.**

---

150 Negretti- und 150 Kammwoll-Mutterschafe stehen zum Verkauf in Vorwerk **Biskupitz** bei Schönsee. Abnahme nach der Schur.

Anilinfarben, roth, violett, blau, gelb und grün, Flaschenlacke in allen Farben, Packlack empfiehlt die Droguerienhandlung von **C. W. Spiller**

Culmerstr. 307.

Das zweite polisander Pianino aus derselben renommirten Fabrik, wie das Erste, ist so eben angekommen und zeichnet sich auch dieses wie das Erste wegen seines vorzüglichen Tones als auch eleganter Spielart und dauerhafter Arbeit aus.

Es steht für Käufer, Kunst- und Musikliebhaber bei mir zu jeder Tageszeit zur gefl. Ansicht aus.

Moritz Kleemann. Culmerstr.

Einen Lehrling sucht **D. Körner**

Neust. 288.

Im Saale des Artushofes

Donnerstag den 26. April 1866.

Grosses Extra-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 7. Ostpr.-Inf.-Reg. Nr. 44 unter Leitung ihres Dirigenten **von Weber**

verbunden mit einer großen

humoristisch-musikalisch-dramatischen

☞ Soirée à la Levassor, ☜

gegeben von Herrn **Eugen Hübsch,** Gesangs- und Genre-Komiker vom k. k. priv. Carltheater in Wien.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kassenpreis à Person 5 Sgr.

Tagesbillette à 4 Sgr. und Familienbillette (gültig für 3 Personen) zu 10 Sgr. sind vorher bei den Herren Conditoren **Malskat** und **Zietemann** bei Herrn Friseur **Grée** und im Rathskeller zu haben.

Durch die Wahl obigen Programms glauben die Unterzeichneten mit Bestimmtheit einen heitern Abend verbürgen zu können, und erlauben sich zu recht zahlreichem Besuche hiermit ganz ergebenst einzuladen

v. Weber. E. Hübsch.

Demjenigen, der mir nachweist, wer meine angelegte Laube und den wilden Wein an der Chausseebestelle Podgorz böswillig vernichtet hat, sichere ich eine Belohnung von 1 Thlr. zu.

Podgörz. **Waschfeld,**
Chaussee-Aufseher.

Weißwaaren, feine Stickereien, leinene Taschentücher, Battistleinen-Taschentücher, Netze, Hauben, Blousen, Fuchus, Stulpengarnituren u. A.

sind in großer Auswahl vorräthig und empfiehlt zu recht billigen Preisen

Moritz Kleemann Culmerstr.

Ein Saal

oder ein großes Zimmer wird auf 2 Monate zu miethen gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr **C. A. Guksch.**

Ein **Wirthschafter** und ein **Wirth,** der polnischen Sprache mächtig, findet von Johannis cr., einer von beiden auch früher, eine Stelle auf einem Gute in Polen 1 M. v. Gollub. Näheres Thorn Neust. 126.

Ich bin gesonnen mein Grundstück zu Gr. Niszewken Nr. 47, bestehend aus 4 Morgen Wiesen nebst Obstgarten nahe an der Bahn und am Walde, einem guten geräumigen Wohnhause und Stallgebäuden namentlich geeignet für Handwerker, aus freier Hand zu verkaufen.

Abr. Metzlaff.

☞ Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Culmer-Straße Nr. 309 im Hause des Herrn Hempler wohne und bitte mir das geschenkte Vertrauen auch hier bewahren zu wollen.

Thorn, den 24. April 1866

H. Grütter, Schneidermeister.

Ein möblirtes Vorderzimmer ist sofort zu vermiethen. **H. Lüdtke.**

Gerechtestraße 120.

Eine freundliche Familienwohnung vom 1. Mai ab zu vermiethen bei **Forck.**

Neust. Nr. 288.

In meinen neu erbauten Wohnhäusern, Bromberger-Vorstadt sind noch einige bequeme und schön gelegene Sommerwohnungen sofort zu beziehen u. zu vermiethen, sowie auch 2 kleinere Wohnungen. **Elisabeth Majewska,**

Wittwe.

Gerechtestraße Nr. 123 ist ein möblirtes Vorderzimmer mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.